



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILÄGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 183

Wien, 2. Oktober 1942

Ein Vortragsabend der Deutsch-Italienischen Gesellschaft im Wiener
=====

Rathaus
=====

Auf Einladung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Zweigstelle Wien (Präsident Adolf Graf Dubsy), wiederholt Schriftleiter Egon Heymann (Rom) am Mittwoch, den 7. Oktober 1942, 19 Uhr, im Kleinen Festsaal des Neuen Wiener Rathauses seinen Vortrag "Italien und der Krieg" (in deutscher Sprache).

Heymann lebt als Vertreter großer deutscher Zeitungen seit Jahren in Italien und gibt aus seinem eigenen Erleben und aus seinen Gesprächen mit führenden Persönlichkeiten eine alle Gebiete umfassende unheimlich lebendige Darstellung. Sein Vortrag wurde am 11. Juni in den Räumen des Ausländerdienstes von dem zahlreich erschienenen Publikum geradezu mit höchster Spannung angehört. Der Redner entspricht nun einem vielseitigen Verlangen, wenn er seinen fesselnden Vortrag wiederholt. Die Veranstaltung ist frei zugänglich.

Verleihung des Alfred Roller-Preises
=====

Wie bereits Ende Juli berichtet, hat Reichsleiter Baldur von Schirach als vierten Meisterpreis der Stadt Wien einen Alfred Roller-Preis für das Kunsthandwerk gestiftet, der alljährlich zum Geburtstag Alfred Rollers (2. Oktober) zu verleihen ist. Reichsleiter Baldur von Schirach hat nun auf Grund des Antrages des satzungsgemäß berufenen Preisgerichts diesen Preis zum ersten Male vergeben und ihn Professor Dr. Josef Hoffmann zuerkannt, der durch sein künstlerisches Wirken den Ruf Wiens weit über das deutsche Sprachgebiet in die ganze Welt hinaus

getragen hat.

Bürgermeister Ph.W. Jung überreichte Professor Dr. Josef Hoffmann heute (2. Oktober) im Namen des Reichsleiters Baldur von Schirach Preis und Urkunde im Roten Saal des Rathauses im Rahmen einer eindrucksvollen kleinen Feier, an der der Leiter des Kulturamts Stadtrat Blaschke, die Sachberater des Kulturamts Arch. Johannes Cech (Kunsth Handwerk) und Arch. Hermann Kutschera (Architektur) sowie führende Persönlichkeiten des Kunstlebens teilnahmen.

oooOooo

2

Professor Dr. h.c. Josef Hoffmann, Architekt und Oberbaurat, wurde am 15. Dezember 1870 in Pirnitz, einem Grenzdorf der Iglauer Sprachinsel in Mähren geboren. Sein Großvater Franz Hofmann war Gutsbesitzer und Bauer in Pirnitz, ebenso der Vater Josef Hofmann, der lange Zeit Bürgermeister des Ortes war. Die Mutter Josef Hoffmanns stammt aus der Familie des Tondichters Schubert.

Die Familie hatte ihn für die Juristenlaufbahn bestimmt. Am Gymnasium hatte er sich jedoch mit Franz Höss befreundet, dessen Vater Baumeister war. Ihre ganze Freizeit brachten die beiden Jungen am Bauhof zu und hier wurde das Interesse Hoffmanns für sein späteres Fach geweckt. Nach dem Gymnasium besuchte er die Höhere Staatsgewerbeschule in Brünn, praktizierte im Militärbauamt in Würzburg und bezog schließlich, 1892, die Akademie der bildenden Künste in Wien. Hier studierte er zwei Jahre bei Professor Karl von Hasenauer und ein Jahr bei Otto Wagner, der als Lehrer den größten Einfluß auf ihn hatte.

Am Ende seiner Studienzeit an der Akademie bekam Hoffmann den Rompreis. Er fuhr also nach Italien, wo er ein Jahr lang blieb. Den größten Eindruck machten dort auf ihn die einfachen Bauten, die sich in die südliche Landschaft so wunderbar einfügen. Zurückgekehrt arbeitete er zwei Jahre lang im Atelier bei Otto Wagner. Schon 1899 wurde er von Baron Mierbach zugleich mit Kolo Moser und Alfred Roller als Professor an die Wiener Kunstgewerbeschule berufen, wo er die Fachklasse für Architektur übernahm und bis zu seinem 70. Lebensjahr als Lehrer wirkte.

Nachdem er schon 1898 an der Gründung der "Secession" beteiligt gewesen war, gründete er 1903 zusammen mit Kolo Moser und H.O.Czeschka die "Wiener Werkstätte", deren künstlerische Leitung er bis zu ihrer Auflösung innehatte. Hier wurden unter Hoffmanns Leitung kunstgewerbliche Arbeiten jeder Art durchgeführt. Es gab eine Werkstätte für Metallarbeiten, eine Buchbinderei, eine Abteilung für Keramik, Lederverarbeitung, Schmuck und Mode sowie eine Stoffdruckerei. Der Buchbinder Beitel war ein wahrer Meister in seinem Fach, der das Handwerkliche in einem hohen Maße beherrschte und von einer enormen Begeisterung für die Sache erfüllt war. Peche beschäftigte sich mit Silberarbeiten, Schmuck, Ledersachen und Stoffen und zeigte bisweilen einen leichten Anklang ans Barocke. Zimpel, ein Nefie Gustav Klimts, war Spezialist für Spielzeug. Professor Wimmer befaßte sich hauptsächlich mit Mode und Max Snischek war Fachmann für Mode und Stoffe. Czeschka folgte später einer Berufung an eine Schule nach Hamburg und Kolo Moser schwenkte zur Malerei ab. Das Ziel der "Wiener Werkstätte"

war, aus der Stilkopiererei herauszukommen, alte Handwerkstechniken wiederaufleben zu lassen und eine neue, zweck- und materialgebundene Art zu schaffen.

1908 verließ Hoffmann mit der Klämtgruppe die "Secession" und organisierte die "Kunstschau". 1912 wurde er Stifter und Führer des österreichischen Werkbundes und trat 1920 an die Spitze der "Gruppe Wien" des deutschen Werkbundes. Die Geistesrichtung des Werkbundes war eine ausgesprochen deutsche; bewußt vertrat er neues deutsches Kunstschaffen im In- und Ausland. Eine innige Verbindung von Deutschland und Österreich war hier bereits eingetreten. Zur Zeit des Niederganges haben gerade der Werkbund und seine Mitglieder zielbewußt die deutsche Art vertreten und Hochachtung und Wertschätzung für deutsche Schöpfungen auch im Ausland erzwungen.

Neben der Arbeit in der Wiener Werkstätte und dem Lehramt entwickelte Josef Hoffmann eine ausgedehnte Bautätigkeit und befaßte sich hier vor allem mit Villen- und Wohnhausbauten sowie mit der Gestaltung von Ausstellungen.

1932 mußte die Wiener Werkstätte aufgelassen werden, da sie infolge der damaligen schlechten Verhältnisse aus finanziellen Gründen nicht weiter aufrechterhalten werden konnte.

Während der Systemzeit stand Hoffmann mit der sogenannten "Rollerclique" auf der schwarzen Liste. Konnten sie als Staatsangestellte auch nicht der nationalsozialistischen Partei beitreten, so standen sie doch innerlich auf ihrer Seite. Im Atelier Professor Hoffmanns waren fast durchwegs Illegale beschäftigt.

1941 wurde Professor Hoffmann vom Kulturrat der Stadt Wien zum Leiter einer Versuchswerkstätte für kunstgewerbliche Arbeiten (l., Kärntnerstraße 15) bestellt, von der alle Gebiete des Kunsthandwerks erfaßt und alle Arbeiten vom Entwurf bis zum Modell durchgeführt werden sollen.

Professor Josef Hoffmann ist Ehrenmitglied der Akademien der bildenden Künste in Wien und Berlin und Ehrendoktor der Technischen Hochschulen Berlin-Charlottenburg und Dreden.

Seine Reisen führten ihn nach Dänemark, Schweden, Holland, England, Frankreich und Italien. Überall wirkte sich seine Tätigkeit direkt oder indirekt aus, überall hatte er gute Bekannte und überall trat er als Träger österreichisch-deutscher Art auf. Fast jede Woche erschien auch in irgend einer Zeitschrift ein Artikel über Professor Hoffmann und seine Arbeit. Er erhielt unzählige, finanziell ungemein verlockende Anträge als Professor ins Ausland, auch nach Amerika zu gehen, blieb aber der Stadt Wien treu, weil er seine Aufgabe immer darin sah, der

Stadt zu dienen, in der er groß geworden war.

Seine wichtigsten Werke sind das Palais Stoclet in Brüssel, an dem er fast sieben Jahre (1905 bis 1911) arbeitete und das ihm Welt-
ruf eingetragen hat. Der Garten, der ebenfalls durch ihn gestaltet
wurde, brachte eine Neubelebung der Wiener Gartenkunst. Auch die
Innenräume wurden nach seinem Entwurf ausgeführt. Zwei Jahre später
(1913/15) folgte die Villa Skywa für den Reichsratsabgeordneten Pri-
mavesi in Hietzing. Bei diesem Bau treten bereits die kräftigen Ril-
lenpfeiler auf; der neue Stil paßt sich jedoch auch der Tradition des
benachbarten Adelsviertels von Schönbrunn sehr gut an. Für einen Nef-
fen Primavesis, den finanziellen Förderer der Wiener Werkstätte, er-
baute Professor Hoffmann das Landhaus in Winkelsdorf (1913/15), das
inzwischen abgebrannt ist. Zu seinen Werken gehören ferner die Villen
Bernatzik, Moll, Henneberg, Moser und Spitzer auf der Hohen Warte so-
wie die Häuser Brauner, Beer-Hofmann, Hochstetter, Legler, Moll (zwei-
tes Haus) und Ast in Döbling (1902 bis 1915). Durch ihn entstanden
auch die Kolonie im Kaasgraben (1912/1914) und Landhäuser in Baden,
Wolfsgraben, Seeboden (1904), Velden (1923) und in Hochreith bei Ho-
henberg.

Für die Gemeinde Wien errichtete er einige Volkswohnhausbauten
(1928 in der Philippovichgasse, ferner in der Stromstraße, Mollard-
gasse, Laxenburger Straße usw.). In Budapest ist ein, in Würbenthal
sind zwei städtische Wohnhausbauten von ihm zu finden.

Seit ungefähr 1902 trat er auch mit industriellen Kreisen in Ver-
bindung und hat so zum Beispiel für die Poldihütte die Beamtenwohn-
häuser und das Hotel der Firma, ihre Fabriken in Kladno und Komotau
sowie ihr Stadtbüro in Wien neu- oder umgebaut.

Unter seiner Führung wurden auch Sanatorien (1906 in Purkers-
dorf, 1913 in Jaice in Bosnien, 1920 in Groß-Ulmersdorf in Mähren,
1928 in Salzburg), Theater (für die Böhlerwerke in Kapfenberg, Kaba-
rett "Fledermaus"), Gaststätten (Volkskeller in Salzburg, Grabenkaffee
in Wien, Kaffee-Restaurant für Laxenburg und ein Hotel für Novi Sad
in Serbien) errichtet sowie verschiedene Verkaufsläden und Büros (Bü-
rohaus in Cluj 1928, Filiale der Meißner Porzellanmanufaktur am Kärnt-
ner Ring, 1941) gestaltet oder projektiert.

1917 übertrug ihm die Stadt Wien den Wiederaufbau der zerstörten
Ortelsburg in Ostpreußen, doch verhinderte der schlechte Ausgang des
Krieges die Verwirklichung der Pläne.

Zahlreiche Ausstellungsbauten und Ausstellungsgestaltungen sind
sein Werk. Seit 1898 wirkte er in dieser Hinsicht in der "Secession";

in diesen Tätigkeitsbereich fällt auch der Bau der Halle für Max Klingers Beethoven, zu der Gustav Klimt das Fries schuf und die zum ersten Mal das Streben nach dem Gesamtkunstwerk so richtig zum Ausdruck brachte. Auf diese Schöpfung folgten die Ausstellungen in Reichenberg (1906), Mannheim (1908), Kunstschau in Wien (1908 und 1909), Buenos Aires (1910), Rom (1910/11), der Saal für den Bildhauer Hanak in Dresden (1911), Österreichisches Museum (1913), "Bugra" in Leipzig (1913/14), Werkbund in Köln (1914), Stockholm und Kopenhagen (1917/18) und Paris (1925), die Josef Hoffmann für sein bestes Werk hält.

Das große Verdienst Josef Hoffmanns um das Wiener Kunsthandwerk, der damit das ganze deutsche Kunsthandwerk und das kunsthandwerkliche Schaffen der Welt überhaupt befruchtete, ist seine um die Jahrhundertwende errungene Erkenntnis, daß das Kunsthandwerk durch die Industrialisierung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf eine falsche Bahn geraten war, weil man in dieser Zeit das Material durchaus vergewaltigt und Heim-, Kunst- und Arbeitsstätten, Einrichtungsgegenstände und Geräte in einem völligen Mißverständnis der Sachlage "dekoriert" hatte. Hoffmann hat im Kunsthandwerk das Material sozusagen wieder befreit, indem er ihm in seinen Schöpfungen eine zweckmäßige, schöne Form gibt und es so für sich selber sprechen läßt. In der Architektur hat er dieselben Gesetze festgestellt und sich immer von dem Motiv leiten lassen, daß es wesentlich ist, daß sich der Mensch in seinem Heim oder in seinem Arbeitsraum wohlfühlt, statt ihn in eine Art schönes Museum drängen zu wollen. Durch sein Wirken hat sich die Erkenntnis durchgerungen, daß die stilistische Unnatur der Verwendung aller möglichen Stilarten, die sich in die Wohnungen und die Arbeitsräume, damit natürlich auch in die Gestaltung der Möbel und Geräte eingeschlichen hatte, durch eine einfache aber zweckmäßige, hygienische und schöne Formgebung ersetzt werden muß. Nach Josef Hoffmann soll die Architektur des Gebäudes nicht von außen nach innen sondern aus der Zweckbestimmung, von innen nach außen, entstehen und zu begreifen sein, denn das Wesentliche ist der Zweck des Hauses, nicht aber, daß es von außen her irgend einen beabsichtigten Eindruck erregt.

Professor Josef Hoffmann ist der bedeutendste Meister des modernen Kunsthandwerks, weil seine kunsthandwerklichen Schöpfungen aus dem Geist und dem Gesetz der Architektur hervorgehen, sich also zweckentsprechend und dem Material angepaßt nach Gesetzen höherer Ordnung richten. Auf jedem Gebiet seiner Betätigung, sei es als Architekt,

bei der Gestaltung von Innenräumen und Einrichtungsgegenständen oder bei kunstgewerblichen Arbeiten, stets sucht er den Weg zur vernünftigen Zweckform und zur materialbedingten Verzierung. So trat die "Wiener Werkstätte" vom Anfang an als Rivalin der Pariser Erzeugnisse, der ominösen "l'art décoratif", auf und vertrat bewußt die deutsche Kunst-richtung. Auf dem Gebiet der Architektur hat Hoffmann den neuen Typ der Stadtvilla geschaffen, der eine bleibende wertvolle Bereicherung der Bauformen bedeutet.

In seinen Werken ist stets das Einfache, Geradlinige zu finden. Im Sinne der "Secession" bevorzugte er zuerst breitgeblätterte, streng stilisierte Formen, die sich später immer mehr zu einem Geometrismus in schwarz-weiß steigerten, um schließlich zu den pflanzlichen Motiven zurückzukehren. Auf eine rein vernünftige Zweckform folgte bei ihm eine kühle, kräftige, fast schmucklose und darauf eine materialbedingte, gemessene Zierform. Die Rückkehr vom Gewerbe zum Handwerk ist eine der schönsten Leistungen der "Wiener Werkstätte" und somit ihres Schöpfers.

Auf dem Gebiet der Architektur fand Hoffmann den Weg vom Empire, der letzten lebendigen Bauepoche Wiens, und vom Rationalismus Otto Wagners zur einfachen, zweckbedingten und landschaftsgebundenen Bauform. Seine ersten Villen zeigen einen leicht rustikalen Charakter. Aus ihnen entwickelte sich die Form der Stadtvilla, die des Hauses an der Grenze von Stadt und Land, die man wohl als eine Schöpfung Professor Hoffmanns ansehen kann. Bei ihm ist zum Beispiel auch schon der Übergang von der Säule zum Pfeiler zu sehen, der heute allgemein zu beobachten ist. Beim Innenraum geht Professor Hoffmann von der "Einrichtung" zur "Gestaltung" über. Er verwirft die Spezialisierung auf Einzelzimmer, wie Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon etc., um zweckentsprechende Wohnräume zu schaffen. Bei seinen Ausstellungsgestaltungen legt Professor Hoffmann das Augenmerk immer auf das grundlegende Problem des Gesamtkunstwerks, auf die Zusammenfassung aller Künste unter der Leitung der Architektur.

Durch seinen Glauben an das Neue wurde er zum Bahnbrecher der modernen Kunst. Die Wiener können stolz darauf sein, daß die neuen Ideen gerade von Wien aus auf Deutschland und ganz Europa ausstrahlten. Alle Arbeiten Hoffmanns tragen den Stempel des spezifisch Wienerischen; das Musikalische und Poetische unserer Stadt haftet ihnen an.